

Andreas Gößling **Opus (2). Die Bücherjäger**

Boje 2010 • 544 Seiten • 18,95 • ab 14

Der sehnsüchtig erwartete zweite Band nach „Das verbotene Buch“. (siehe unseren Artikel dazu: www.alliteratus.com/pdf/gesch_ep_opus.pdf)

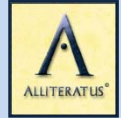
Der erste Band, **Das verbotene Buch**, hatte sozusagen mitten drin aufgehört und den Leser völlig im Unklaren gelassen, ob und wie es weitergeht. Nahtlos setzt an dieser Stelle Band 2 an, und es empfiehlt sich, noch einmal einen Blick auf die letzten Seiten des verbotenen Buches zu werfen, um sich direkt und schlüssig einzustimmen auf das, was kommt, und sich Details zu vergegenwärtigen. Allerdings muss man es Andreas Gößling als großes Verdienst anrechnen, dass er geschickt und unauffällig alle nötigen Informationen da einwebt, wo sie zum Verständnis notwendig sind, ohne den Leser unnötig zu beschweren. Dennoch würde ich mir das Vergnügen, gegebenenfalls Band 1 vorweg zu lesen, auf keinen Fall entgehen lassen!

Wir erinnern uns: Amos und Klara waren auserwählt, in dem *Buch der Geister* zu lesen und durch das Lesen Kräfte und Fähigkeiten in sich freizusetzen, die ihnen auch helfen sollten, sich gegen ihre Verfolger zu behaupten. Letztere übernehmen nun eine immer größere Rolle innerhalb des Geschehens und bieten mit der Verfolgung durch Leo Cellari den Rahmen für die weitere spannende Handlung:

Leos Höllenhunde sind uns auf den Fersen, und ich kenne ihn gut genug, um mir – und euch – keine falschen Hoffnungen zu machen: Er wird uns Tag und Nacht jagen und nicht einen Atemzug lang in seinen Anstrengungen nachlassen, bis er uns alle zur Strecke gebracht hat.

Vor allem für Amos beginnt eine schwierige Zeit, in der er sich mit großen Fragen auseinandersetzen muss, mit Schuld und Sühne, mit Gefühlsmagie, mit Liebe, die auf Täuschung und Verschweigen beruht. Ein Grauen befällt ihn, das der Leser ebenso wie Amos innere Konflikte hautnah miterleben darf, Zweifel an der Rechtmäßigkeit des eigenen Tuns und dessen der anderen, der Feinde. Werte verkehren sich, müssen neu ausgelostet und für sich selbst erfahren werden. Persönlicher Hader mit einem vermeintlichen Rivalen um die Zuneigung Klaras lässt Amos an den Grundfesten und seinem eigenen Verhalten zweifeln:

Hatten die Inquisitoren und Bücherjäger nicht sogar recht, wenn sie unbedingt verhindern wollten, dass Hunderte und Tausende Menschen Das Buch der Geister lasen und auf diese Weise magische Kräfte erlangten – Kräfte, die es jedem Wicht und jedem Knecht erlaubten, missliebige Mitmenschen zu schädigen, ja zu töten?



Amos verirrt sich in der Finsternis seiner Gefühle, doch das erbetene Zeichen von Valentin Kronos, das er in seinen Gedanken heraufzubeschwören versucht, bleibt aus. Es ist ein weiter, abenteuerlicher Weg, den Amos in dieser Zeit des gewaltigen Umbruchs gehen muss, und wieder offenbart uns Gößling darin ein Stück unserer abendländischen Geschichte auf ganz neue einsichtige Art, vermittelt dem Leser Erkenntnisse und Einsichten in Zusammenhänge und Weltsicht des ausgehenden Mittelalters, in die Ideengeschichte der beginnenden Neuzeit, wie sie keinem Geschichtsbuch zu entnehmen sind. Der Leser sieht die Welt mit damaligen Augen, macht sie zu seiner eigenen.

So wie Amos erschließen sich Zusammenhänge auch dem Leser durch die Belehrung des Jungen, der sich anschickt, die Nachfolge als mächtiger Zauberpriester in ganz Franken und darüber hinaus anzutreten.

Dichter oder Priester, Schriftkünstler oder Schriftmagier – darüber haben wir im Opus Spiritus immer wieder debattiert. Dabei besteht zwischen beidem, recht betrachtet, überhaupt kein Unterschied. Der Dichter will seine Leser mit seiner Schriftkunst verzaubern, und der Schriftmagier will ja genau dasselbe erreichen – nur schreibt er nicht auf Pergament oder Papier, sondern ritzt seine Zeichen in Holz oder Leder, meißelt sie in Stein oder malt sie auf die Haut [...] Wenn man es richtig bedenkt, ist der Dichter, wie manche ihn heute verstehen und eingrenzen wollen, eigentlich nur ein schwächerer, ja verzweigter Nachfahre der großen Schriftmagier von einst.

Und so erweist sich **Die Bücherjäger** nicht nur als eine grandiose Abenteuergeschichte und eine erzählerische, literarische Auseinandersetzung mit einer kulturell höchst bedeutsamen Zeit unserer Zivilisation, sondern vor allem auch als ein grenzenloses Loblied auf Literatur, auf die Bedeutung des Lesens und auf die dadurch erfolgende Entfesselung unserer Fantasie.

Über das Verhältnis von Dichtung und Wahrheit handelt der Autor in seinem Nachwort und gibt auf 10 Seiten eine so tiefe und einsichtige Einführung in schwarze und weiße Magie, in biblische Überlieferung und heidnische Schriftmagie, dass es eigentlich ein dickes Fach- und Sachbuch bräuchte, um all diese Gedanken so präzise vermitteln zu können.

Die Bücherjäger – das ist auch ein Loblied auf den Schwarzmagier Gutenberg, der mit seiner Druckmaschine die Köpfe der Menschen erleuchtete und ihnen Bücher schenkte:

Sie entflammen unsere Einbildungskraft, erwecken in uns die Gabe, uns in andere Personen, an beliebig weit entfernte Orte und in längst versunkene Zeitalter zu versetzen. Als Leser können wir alle seither selbst zum „Hermes Trismegistos“ werden – zum dreifach größten Magier im Zauberland der erzählerischen Fantasie. (Aus dem Nachwort von Andreas Gößling.)

Astrid van Nahl